


DER KLIMA-LÜGENDETEKTOR



Quelle/Url: <http://www.klima-luegendetektor.de/2009/07/17/rwe-das-riesen-maerchen-vom-guten-konzern/>

RWE: Das Riesen-Märchen vom guten Konzern

“Was haben Harry Potter und der RWE Energieriese gemeinsam?“, fragt der Essener Konzern neuerdings auf seiner Internetseite. Und gibt die Antwort sicherheitshalber gleich selbst: “Beide verändern die Welt, beide sind fantastisch und beide sind ab 16. Juli 2009 gemeinsam im Kino zu sehen.”



Genau: Der europaweit größte Verursacher von Treibhausgasen versucht jetzt, im Rahmen seiner millionenschweren Imagekampagne “voRWEg gehen” auch (kleine und große) Kinder zu erreichen. Dazu hat er sich einen süßen Trickfilm im Stile des Blockbusters “Shrek” produzieren lassen. Unterlegt mit dem populären amerikanischen Kinderlied “I love the Mountains” wacht dort im Morgengrauen ein freundlich guckender, etwas tolpatschig wirkender Riese auf.

Dann stapft er durch den Tag, stellt Windräder und Unterwasserturbinen auf, repariert eine verhedderte Hochspannungsleitung und macht andere putzige Sachen. Echt süß!

Die Trickfilmfigur, erklärt RWE auf seiner Website, stehe “für Sympathie, Nähe und Tatkraft im XXL-Format und ist damit ein Sinnbild für gesundes Selbstbewusstsein”. Doch Windkraftanlagen, die in dem Film an erster Stelle präsentiert werden, besitzt der Stromkonzern hierzulande fast keine – mit 43 Megawatt Leistung machten sie laut einer Studie im Auftrag von Greenpeace im Jahr 2008 gerade 0,1 Prozent des RWE-Kraftwerksparks aus (im Bundesdurchschnitt trägt Windkraft bereits mit circa 7 Prozent zur Stromerzeugung bei).



Investiert der sympathische Energieriese wenigstens so viel wie möglich in den Ausbau dieser klimaschonenden Energieart? Naja. Laut erwähnter Untersuchung fließen in den kommenden Jahren gerade mal schlappe 15 Prozent der gesamten

RWE-Kraftwerks-investitionen in erneuerbare Energien. **Für neue klimaschädliche Kohlekraftwerke wird ein Vielfaches der Windkraft-Investitionen ausgegeben.**

So ähnlich geht es weiter: Das Meeresströmungskraftwerk, das der Riese hier errichtet, existiert in der Realität bisher nur auf dem Reißbrett. Die Hochspannungsmasten von RWE, die gezeigt werden, gerieten vor ein paar Jahren in die Schlagzeilen, weil sie im Winter umknickten und zu einem Gutteil noch aus der Vorkriegszeit stammten.



Und die Förderung von Braunkohle, aus der RWE den mit Abstand größten Teil seines hierzulande erzeugten Stroms gewinnt, wird in dem Filmchen in zehn kurzen Sekündchen gezeigt – doppelt so viel Zeit räumen die RWE-Werber der anschließenden Renaturierung der geschundenen Landschaft ein, symbolisiert durch das Ausrollen von Rollrasen durch den niedlichen Riesen.

Die 170 Millionen Tonnen des Treibhausgases CO2 aber, die der Konzern mit all seinen Tochterfirmen jährlich verursacht (die Menge entspricht etwa einem Fünftel der deutschen Gesamtemissionen), wird überhaupt nicht erwähnt. Ebenso ausgeblendet bleiben die fünf Atomkraftwerke, in denen RWE hierzulande fast 20 Prozent seines Stroms erzeugt.

**Noch etwas also haben Harry Potter und “der RWE-Energieriese” gemeinsam:
Es sind beides wunderschön ausgedachte Märchen.**

Ein Projekt von Greenpeace Magazin und wir-klimaretter.de



Quelle/Url: <http://www.klima-luegendetektor.de/tag/vorweg-gehen/>

Archiv des Schlagwortes ‘voRWEg gehen’

RWE: Eiskalte Imagepflege

Freitag, den 10. April 2009

Die von der Hamburger Werbeagentur Jung von Matt konzipierte Imagekampagne für RWE treibt seltsame Blüten - neuerdings auch Eisblumen. Der Essener Energiekonzern ließ im März elf Mitarbeiter für zwei Wochen in die Antarktis reisen – und präsentiert deren Selbsterfahrungstrip nun unter dem Motto „voRWEg gehen und sich aktiv für den Klimaschutz engagieren“ auf einer eigens eingerichteten Internetseite.



Wow, die auserwählten RWEler durften an einer „Leadership Expedition“ mit Robert Swan teilnehmen, nach eigenen Angaben „einer der führenden Motivationstrainer der Welt“. Swan lief als erster Mensch zu Fuß zum Nordpol und zum Südpol, er engagiert sich seit Jahren für den Schutz der Antarktis und gründete das Projekt 2041. Dessen Name bezieht sich auf das Jahr, in dem der Antarktisvertrag ausläuft, der den Kontinent vor Ausbeutung und Umweltzerstörung schützen soll. Regelmäßig bietet Swan Expeditionen nach King George Island nahe der Antarktischen Halbinsel an, auf denen die Teilnehmer unter anderem für die Themen Recycling, Ressourcenschonung und Klimaschutz sensibilisiert werden sollen.

Dabei plagen den charismatischen „Polarforscher und Umweltführer“ offenbar keinerlei Berührungsängste. Zu seinen Sponsoren zählen neben Coca-Cola der Ölkonzern BP – und eben RWE. Die Mitarbeiter des Konzerns beziehungsweise dessen englischer Tochter bauten an Swans Feldstation zwei kleine Windräder auf. Im Gegenzug lobt der Klimamahner seine Gönner per Videobotschaft in höchsten Tönen: „Wie auch RWE hatten wir die Wahl: Wir hätten den herkömmlichen, den bekannten Weg gehen können (...). Aber nein: Wie RWE haben wir uns entschlossen, etwas zu wagen und anders zu agieren als andere. Die RWE-Mitarbeiter vertreten ein führendes Unternehmen der Energiegewinnung aus fossilen Brennstoffen und Kernenergie. Nun weitet RWE seine Vorreiterrolle auf das Gebiet der erneuerbaren Energien aus.“ Dann erklingt ein Popsong: „Wir haben nur eine Chance, lass sie uns ergreifen. Wir haben nur eine Chance die Welt zu retten.“

Ausgerechnet RWE! Der dreckigste Stromversorger Deutschlands, der bei Erzeugung jeder Kilowattstunde durchschnittlich 816 Gramm CO2 freisetzt. RWE ist zudem größter CO2-Verursacher Europas und baut derzeit nahe Düsseldorf die größte CO2-Schleuder des Kontinents.

Solche neuen Kraftwerke laufen übrigens weit über das Jahr 2041 - hohe Treibhausgasemissionen werden mit solchen Projekten über Jahrzehnte zementiert. Führende Klimaforscher fordern deshalb ein Kohlemoratorium, der Nasa-Klimaexperte James Hansen nannte neue Kohlekraftwerke kürzlich Todesfabriken.



Aber was haben denn nun die RWE-Mitarbeiter in der Antarktis gemacht? In einem Blog berichteten sie von Begegnungen mit Seeleoparden und bedankten sich artig bei Robert Swan.

Um die Erderwärmung und deren Verursacher ging es offenbar nur oberflächlich. Kostprobe: „Heute haben wir die Lösungen für den Klimawandel diskutiert und die Rolle, die Politiker, Unternehmen und wir alle haben, wenn wir von unserer Abhängigkeit vom CO2-intensiven Leben loskommen wollen. Dann sind wir wieder mit den Schlauchbooten raus...“

RWE: Die Wahrheit unterm Algenteppich

Dienstag, den 17. Februar 2009

Die Imagekampagne von Europas größtem Kohlendioxid-Verursacher läuft und läuft und läuft. Nun schmückt sich RWE mit einer launigen Anzeige voller Algen.



PHYTOPLANKTON
MIKROALGEN

SCHON KOMISCH, WER HEUTZUTAGE
SO ALLES EINEN JOB BEI UNS BEKOMMT.

IM INNOVATIONSZENTRUM KOHLE ARBEITEN MILLIONEN ALGEN FÜR EIN BESSERES KLIMA.

365 Tage im Jahr, 24 Stunden am Tag wandeln sie im Kraftwerk Niederaußem CO₂ in Sauerstoff und Biomasse um – ganz natürlich. Und das tun sie 10-mal schneller als Landpflanzen. Klar, dass wir so effiziente Arbeiter einstellen mussten. www.vorweggehen.com

VORWEG GEHEN

In der großformatigen Annonce geht es um ein klitzekleines Forschungsprojekt, das im November 2008 im RWE-Braunkohlekraftwerk Niederaußem nahe Köln startete - aber von "Forschungsprojekt" oder "Pilotanlage" oder "mögliche Zukunftsoption" steht da nichts. Nur: "Im Innovationszentrum Kohle arbeiten

Millionen Algen für ein besseres Klima." Und das kann alles bedeuten. In Wahrheit hängen dort auf etwa 600 Quadratmetern in einer Art Gewächshaus durchsichtige Plasteschläuche, in denen Salzwasseralgen schwimmen, die mit Kohlendioxid aus den Abgasen des Kraftwerks "gefüttert" werden. Bescheidene 700.000 Euro lässt sich der Milliardenkonzern dieses Gemeinschaftsprojekt mit der Jacobs Universität Bremen und dem Forschungszentrum Jülich kosten. Auch eine bunte Werbebroschüre hat RWE dazu aufgelegt.

Das Einfangen von Kohlendioxid durch Algen ist gerade sehr angesagt unter den Energieriesen - auch BP, Eon und Shell haben ähnliche Projekte gestartet. Die Algenbiomasse soll in einem zweiten Schritt zu Treibstoffen verarbeitet werden. Nur ist das bisher dermaßen teuer, dass es sich laut Shell erst ab einem Rohöl-Preis von etwa 800 Dollar rechnet - dem Zwanzigfachen des gegenwärtigen Niveaus. Zudem wird der Klimanutzen des Alternativkraftstoffes durch die energieintensive Entwässerung und Trocknung der Algen geschmälert. "CO2-frei", wie die Konzerne gern behaupten, wird der Algensprit sowieso nicht: Denn in ihm wäre ja Kohlendioxid gebunden, das vorher im Kraftwerk aus fossiler Kohle freigesetzt wurde. Dank der Algen würde das Klimagas eben nur ein bisschen später frei.

Vor allem aber fehlt die wohl wichtigste Information zum Niederaußem-Projekt in der RWE-Anzeige: Wie groß das Ding überhaupt ist. In der Werbebroschüre findet sie sich, allerdings ziemlich klein auf Seite 6, rechts unten:

Mit der Anlage können pro Jahr bis zu 6.000 Kilogramm Algen (Trockensubstanz) produziert werden.
Dadurch werden 12.000 Kilogramm CO₂ eingebunden.

Zum Vergleich: Nach Angaben des WWF verursacht das Kohlekraftwerk Niederaußem jährlich mehr als 27 Millionen Tonnen Kohlendioxid.

Die 12 Tonnen, die von den großspurig beworbenen Algen innerhalb eines ganzen Jahres aufgefangen werden, stößt RWE in Niederaußem also in weniger als 20 Sekunden aus.

RWE ProKlimaStrom: Da da da, ich lieb Dich nicht

Donnerstag, den 20. November 2008



Viele junge Leute werden die neueste Werbung von RWE vielleicht nicht verstehen - deshalb vorab eine kleine Erläuterung: Vor bald 30 Jahren, Anfang der 80er-Jahre des vergangenen Jahrtausends, gab es in Westdeutschland eine Pop-Gruppe namens Trio. Sie machte ziemlich dadaistische Musik mit minimaler Instrumentierung und bizarren Texten.

Diese Band ist der Hingucker in der Kampagne von RWE, die mit ganzseitigen Zeitungsannoncen, im Internet und in TV-Spots ein Produkt namens "RWE ProKlimaStrom 2011" bewirbt. Man leiste mit dem Stromangebot, lockt der Essener Energieriese, "einen nachhaltigen Beitrag zur Schonung des Klimas". Denn der Strom werde "aus erneuerbaren Energiequellen - überwiegend Wasserkraft - und bestehenden Kernkraftwerken in das Stromnetz eingespeist".

Die Menge von Kohlendioxid, die pro Kilowattstunde verursacht werde, gibt RWE mit "null Gramm" an. Dabei behauptet nicht einmal mehr die Atomlobby, dass Kernenergie CO2-frei sei. Bei einer Gesamtbetrachtung nämlich, also bei Berücksichtigung beispielsweise der energieintensiven Urangewinnung und -anreicherung, fallen pro kWh deutschem Atomstrom etwa fünf bis 33 Gramm Kohlendioxid an. Andere Studien sprechen von bis zu 120 Gramm. Auf Nachfrage erklärt ein RWE-Sprecher, man halte sich an den Leitfaden des Branchenverbandes BDEW zur Stromkennzeichnung - und der weise Atomstrom halt als CO2-frei aus. (Die anderen Risiken von Atomenergie wollen wir hier nicht diskutieren.)

Aber auch der Rest des Stroms entpuppt sich bei genauer Betrachtung als nur zweitbeste Wahl: Er stammt aus längst bestehenden Wasserkraftwerken, räumt der RWE-Sprecher ein, und der Effekt zur Förderung erneuerbarer Energien sei nur "indirekt" - denn die Erlöse würden nicht in den Bau neuer Anlagen investiert. Etliche Anbieter von Ökostrom dagegen sichern ihren Kunden diese Verwendung der Einnahmen zu - und sind dabei sogar noch billiger als RWE, wo 22,31 Cent/kWh für den ProKlimaStrom verlangt werden.

Im Klartext heißt das: RWE verkauft einen Teil seines ohnehin produzierten Stroms zu einem nicht gerade günstigen Sondertarif an naive Kunden, die sich ums Klima sorgen. Offenbar möchte der Konzern auf diesem Weg Konkurrenten, die für eine echte Energiewende stehen, ein paar potenzielle Kunden abluchsen - und nebenbei der Kernkraft ein grünes Image verpassen.

Trio soll in der Logik der RWE-Werber für eine dreijährige Preisgarantie des Angebots stehen. Wirklich sehr originell! Möglicherweise sagt der größte Hit der Band aber auch etwas aus über das Verhältnis des Konzerns zum Weltklima: "Da da da, ich lieb Dich nicht Du liebst mich nicht aha aha aha".

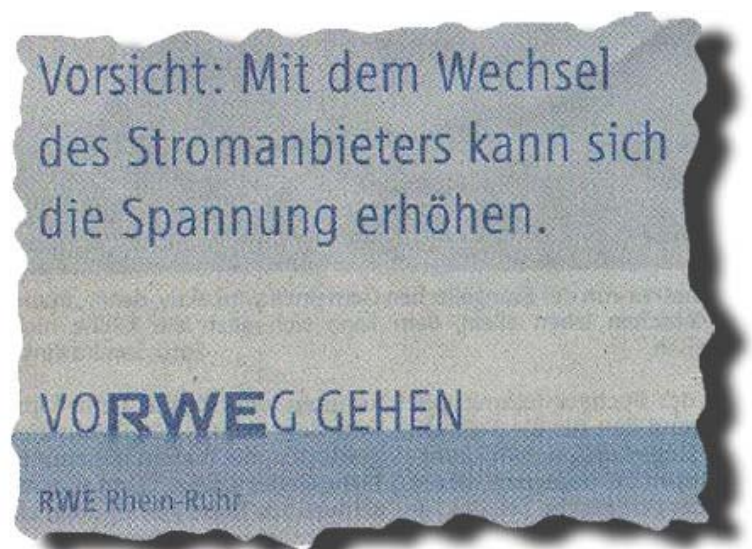
RWE: Angst vor dem Stromwechsel?

Freitag, den 24. Oktober 2008

"RWE verliert 200.000 Kunden", titelte vor ein paar Monaten Spiegel Online. Allein im ersten Quartal 2008 hätten damit fast so viele Stromabnehmer dem zweitgrößten deutschen Energiekonzern den Rücken gekehrt wie im ganzen Jahr zuvor.

Dagegen unternimmt RWE natürlich einiges, Konzernchef Jürgen Großmann hat beispielsweise eine "Internationalisierung" angekündigt. Und natürlich rührt RWE kräftig die Werbetrommel, hat die millionenschwere Imagekampagne "vorWEg gehen" gestartet.

Am vergangenen Wochenende schaltete die Regionalgesellschaft RWE Rhein-Ruhr in der Aachener Zeitung diese Annonce:



Nanu, fragt man sich, was soll das heißen? Denn natürlich ändert sich an der Steckdose des Verbrauchers physikalisch überhaupt nichts, wenn er den Anbieter wechselt. Weshalb auch die (elektrische) Spannung sich weder erhöht noch verringert, sie nicht mehr oder weniger schwankt als vorher. Denn es kommt dort nach wie vor derselbe Strom aus der Steckdose - nur wird die vom Kunden abgenommene Menge nach dem Wechsel von einem anderen Anbieter an anderer Stelle ins Netz eingespeist.

Der Sprecher von RWE Rhein-Ruhr bestätigt dies auf Nachfrage natürlich auch. "Rein physikalisch ist die Aussage so nicht haltbar", gibt er zu, aber man betrachte den Spruch "als Metapher" für die Servicequalität. Augenzwinkernd wolle man den Kunden sagen, dass man bei anderen Anbietern unliebsame Überraschungen erleben könne - bei RWE aber garantiert zufrieden sein werde. Dass man die Annonce auch anders verstehen könne, sagt er, das wundere ihn. Und wir seien auch die ersten, die in der Sache nachfragten. Allerdings sei der Spruch auch ganz neu im Werbepertoire von RWE. Aber niemand, wirklich niemand im Unternehmen, betont er, wolle damit Kunden verunsichern oder irgendwelche Ängste schüren vor einem Wechsel des Stromanbieters.

Na, dann ist ja gut.

RWE: Vorweg gehen im Schildkrötentempo

Freitag, den 12. September 2008

Ungewohnt - und wohl auch ungewollt - ehrlich ist das neueste Anzeigenmotiv aus der RWE-Klimaschutz-Kampagne "VoRWEgehen": Es zeigt einen Bauhelm mit Firmenlogo, der sich so langsam bewegt, dass sogar Schildkröten mühelos hinterherkommen.



Der Konzern schmückt sich in der ganzseitigen Annonce, die diese Woche u.a. in der ZEIT und der Süddeutschen erschien, mit einem Projekt auf den Galapagos-Inseln: "Schildkröten und Inselbewohner", heißt es im erläuternden Text, könnten dank RWE "aufatmen". Eine "2,4-Megawatt-Windfarm" ersetze nämlich "veraltete Dieselgeneratoren" bei der Stromerzeugung - wodurch der co2-Ausstoß sinke und auch das Risiko eines Tankerunglücks für die einmalige Tier- und Pflanzenwelt des Weltkulturerbes.

Eine feine Sache, zweifellos. Aber erstens ist das Projekt eher klein, und der RWE-Anteil daran ziemlich mickrig. Denn was das Unternehmen in der Annonce eine "Windfarm" nennt, sind tatsächlich bloß drei kleinere Turbinen mit je 800 Kilowatt Leistung. Laut der UN-Datenbank für internationale Klimaschutzprojekte werden dadurch pro Jahr 2.849 Tonnen Kohlendioxid eingespart. Zum Vergleich: Dieselbe Menge stößt das RWE-Braunkohlekraftwerk Niederaußem in einer knappen Stunde aus.

Ein Blick in die bei den UN hinterlegten Projektunterlagen fördert zudem eine Tabelle über die Kostenverteilung des Projekts zutage:

Funding Source:	Based in:	Funding amount (USD)
e7 members	Canada	2.000
e7 / Global 3e	United States	4.848.000
RWE Power AG	Germany	625.640
United Nations Foundation (UNF)	United States	931.988
Municipality of San Cristobal	Ecuador	239.643
Government of Ecuador - FERUM Subsidy (2005) -	Ecuador	1.277.604
Government of Ecuador - FERUM Subsidy (2006) -	Ecuador	2.027.915
TOTAL		9.952.790

Demnach hat der Riesenkonzern RWE (Jahresumsatz 2007: 42,5 Milliarden Euro, Gewinn 2007: 6,5 Milliarden Euro) bloße 625.640 US-Dollar direkt investiert (und ist neben sechs anderen Energiekonzernen an dem E-7-Konsortium beteiligt) und damit deutlich weniger als etwa die ecuadorianische Regierung oder die UN-Stiftung. Für das Galapagos-Projekt gibt RWE demnach einen Bruchteil der 30 Millionen Euro aus, die pro Jahr in Zeitungsanzeigen wie die mit den possierlichen Schildkröten fließen. Unter denen dann regelmäßig dieser hübsche Werbespruch steht:

Schließlich wollen wir nicht reden, sondern handeln.

RWE: Kleinholz in Großannoncen

Mittwoch, den 18. Juni 2008

Man glaubt gar nicht, wofür sich mit Fußball werben lässt! Die EM läuft, die halbe Republik sitzt vor Großbildschirmen, und Deutschlands größter Energieversorger RWE schaltet diese Annoncen:

Nach dem niedlichen Kalb Vroni soll nun also ein fußballfeldgroßer Wald Sympathien wecken für Europas führenden Verursacher von Kohlendioxid. Nein, sogar 14.000 Fußballfelder voller Bäume, sorry, CO₂-neutraler Energieträger preist RWE in der ganzseitigen Anzeige an. Umgerechnet 10.000 Hektar "Energieholz" werde man "in den nächsten vier Jahren" anbauen, heißt es im Annoncentext. "Bei dieser Form energetischer Wärme- und Stromgewinnung entsteht nicht mehr CO₂, als die Pflanze vorher aufgenommen hat."

Eine Nachfrage bei der freundlichen RWE-Pressestelle ergibt, dass derzeit erst ein paar hundert Hektar sogenannter "Mutterwald" existieren, wo in Kooperation mit einer Baumschule Stecklinge herangezogen werden, vor allem Pappeln und Weiden. Doch die Flächen für die Plantagen werden gerade erst gesucht. Vor allem Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg habe man dafür im Blick. Aber auch ehemalige Braunkohle-Tagebaue,



gibt der RWE-Sprecher zu, "böten sich an". Zu deren Rekultivierung aber ist der Konzern ohnehin verpflichtet; dies als Klimaschutzmaßnahme zu verkaufen, wäre ziemlich dreist. "Ob die Flächen in alten Tagebauen liegen", versichert RWE jedenfalls, "dazu gibt es noch keine Entscheidung."

Letztlich soll das Holz gehäckselt und in modernen Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen verbrannt werden, die zugleich Wärme und Strom erzeugen. Für eine erste Anlage im Landkreis Siegen-Wittgenstein legt RWE in diesen Tagen den Grundstein, sie wird eine elektrische Leistung von zehn Megawatt haben. Etwa 2012-2015 sollen zehn derartige Kraftwerke fertig sein. Insgesamt geht es also bei dem ganzen RWE-Vorhaben um klimaschonende Stromerzeugungskapazitäten von etwa 100 MW. Zweifellos ist das eine feine Sache. Bloß sind allein die zwei neuen Blöcke, die RWE derzeit am Kohlekraftwerk Neurath errichtet, mit 1.000 MW zehnmal so groß.

RWE: Vroni und die Neurath-Lüge

Donnerstag, den 15. Mai 2008

Im Rahmen seiner "VorRWEg gehen"-Kampagne lässt der Stromkonzern RWE inzwischen die zuvor schon im Internet geschaltete Anzeige mit dem Kalb Vroni auch in Zeitschriften drucken, zum Beispiel diese Woche im Spiegel.

Deshalb noch einmal:

Der Anzeigentext ist eine glatte Lüge!

Ein Kohlekraftwerk, das seine Emissionen "deutlich reduziert"? Das "30 Prozent weniger CO₂" ausstößt? Als was denn überhaupt?

RWE bezieht sich in der Annonce auf den Neubau von zwei Kraftwerksblöcken in Neurath bei Neuss, die dem Stand der Technik entsprechen und damit wie zu erwarten effizienter sind als alte Braunkohlekraftwerke.

Der Essener Konzern will jedoch - im Gegenzug für den Neubau - die alten Neurath-Blöcke aus den 70er-Jahren gar nicht stilllegen. Und plant auch an anderen Standorten nicht, in gleichem Umfang alte Kraftwerke dicht zu machen.

Zu den 17,9 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr, die das bestehende Kraftwerk Neurath schon jetzt jährlich ausstößt, kommen durch die neuen Blöcke deshalb rund 16,5 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr hinzu. In Neurath werden also unterm Strich keine Emissionen reduziert - dort entsteht vielmehr der größte Klimakiller Europas.



MonsteRWElle

Freitag, den 18. April 2008

Vorsicht: Die Greenwashing-Welle, die über Deutschland hereingebrochen ist, entwickelt sich zu einem regelrechten Tsunami. Von Tag zu Tag werden die Inserate angeblicher Klimaschützer in Zeitungen und Magazinen zahlreicher und wuchtiger. Dabei fällt ein Trend zur Farbe Blau auf sowie eine negative Korrelation zwischen der Anzeigengröße und der Umweltbilanz der Inserenten.

Heute schlug RWE zu, bekanntermaßen Europas mit Abstand größter CO₂-Emittent. In der "Süddeutschen Zeitung" reservierte sich der Essener Energiekonzern gleich drei riesige Seiten.

„EIGENTLICH MÜSSTE ENDLICH
MAL JEMAND ETWAS FÜR DEN
KLIMASCHUTZ TUN.“

steht dort seltsamerweise, denn es gibt ja zum Beispiel längst Ökostromanbieter.
Und weiter:

WIR TUN ES – MIT DEM GRÖSSTEN
INVESTITIONSPROGRAMM UNSERER
FIRMENGESCHICHTE.

Was sich hinter dieser Ankündigung verbirgt, zeigt ein Blick auf die neue RWE-Internetseite. Wer "mehr über Klimaschutz" erfahren will, lernt dort das Kälbchen Vroni kennen und liest: "Bis 2010 investieren wir (...) mehr als zwei Milliarden Euro in das modernste und effizienteste Kohlekraftwerk Europas. Es stößt 30 Prozent weniger CO₂ aus, umgerechnet 6.000.000 Tonnen jährlich."

Die Rede ist vom Braunkohlekraftwerk Neurath bei Neuss, wo RWE derzeit zwei weitere Kraftwerksblöcke baut. Mit "30 Prozent weniger CO₂" ist gemeint, dass die neuen Blöcke die Kohle effizienter verbrennen als die alten, die aber gar nicht abgeschaltet werden sollen.

In Wahrheit wird Neurath nach seiner Fertigstellung mehr als 35 Millionen Tonnen CO₂ pro Jahr in die Luft pusten und damit zu Europas klimaschädlichstem Kraftwerk aufsteigen.

Zum Vergleich: 35 Millionen Tonnen CO₂ sind etwa so viel wie ganz Bangladesch mit seinen beinahe 150 Millionen Einwohnern jährlich emittiert – das Land, das infolge des Klimawandels neuen Schätzungen zufolge noch in diesem Jahrhundert zu rund 90 Prozent vom Meer überflutet wird. Weil der Neurath-Neubau die Klimaschutzziele der Bundesregierung unterläuft und hohe CO₂-Emissionen auf Jahrzehnte hinaus besiegelt, haben im Dezember Tausende an der Baustelle gegen die Erweiterung des Kraftwerks demonstriert, unter ihnen der renommierte Klimaforscher Hartmut Graßl.

Weiter heißt es auf der RWE-Internetseite: "Wir haben schon heute mit der Realisierung des ersten klimafreundlichen Kohlekraftwerks begonnen. Mit einer Technik, die es ermöglicht, CO₂ abzuscheiden statt wie bisher auszustoßen. Bis zum Jahr 2014 werden die Arbeiten abgeschlossen sein." Das ist ein ambitionierter Plan, aber die Wahrheit ist: Ob die CCS-Technologie überhaupt jemals wirtschaftlich machbar sein wird, steht in den Sternen.

Etwas lustlos heißt es auf der RWE-Internetseite schließlich noch, der Weg zu sauberer und sicherer Energie führe "auch über regenerative Energien". Deshalb habe man eigens die Konzerntochter "Innogy" gegründet. Mit deren Hilfe soll der Anteil der Erneuerbaren im RWE-Strommix auf 20 Prozent gesteigert werden, allerdings vor allem auf Druck der Bundesregierung.

Derzeit sind die Erneuerbaren bei RWE jedenfalls noch unterrepräsentiert, und der CO₂-Ausstoß pro Kilowattstunde liegt mit 752 Gramm weit über dem deutschen Durchschnittswert (520 Gramm). Wenn RWE jetzt widerwillig in Wind & Co. investiert, kann von



- so der neue Werbeslogan - kaum die Rede sein.

“HinterheRWErkeln” würde besser passen.

Quelle/Url: <http://www.klima-luegendetektor.de/tag/vorweg-gehen/>